

Eine kleine Reflexion: Sechs Monate in Nicaragua

Nicaragua, das Land der tausend Vulkane...



Das war eigentlich das erste, was ich vor meiner Abreise über Nicaragua erfahren habe. Von Geschichte über Kultur bis hin zu Politik und Wirtschaft hatte ich in meinen Vorbereitungsseminaren viel gelernt. Was zweifelsfrei hilfreich war, um einiges genauer zu verstehen; dennoch beschrieb das auch nur einen Bruchteil von dem, was ich heute unter Nicaragua verstehe. Man kann zwar viel über ein Land lesen und schreiben, aber um es zu verstehen, muss man dort gewesen sein...

Nicaragua, ein Land mit Herz...



Na ja, sechs Monate sind mittlerweile vergangen. Wenn ich mich zurückerinnere, wie nervös ich vor der Abreise war, so liegt das für mich nun weit entfernt. Die Menschen hier haben mich so freundlich und

herzlich aufgenommen, dass nun auch mein Herz an Nicaragua hängt. Nach der kurzen Zeit von sechs Monaten habe ich bereits von Einigen viel Vertrauen, persönliche Geschichten und Schicksale erfahren. Diese Menschen bewundere ich stets aufs Neue.

Das Land der grünen Orangen...



Wenn ich ab und zu in der Hängematte liege, sehe ich Schmetterlinge und manchmal auch Kolibris an mir vorbeifliegen, rieche den Duft von frischen Orangen, spüre die warmen Sonnenstrahlen auf meiner Haut und merke, dass ich es endlich nach sechs Monaten geschafft habe, mich zurückzulehnen und tatsächlich mal zu entspannen. Alles grünt und blüht - doch der Schein trügt. Anfangs sieht man alles durch eine rosa Brille und findet alles toll, interessant und neu. Doch spätestens nach drei Monaten fängt man an zu realisieren, dass es sich doch um eine Dritte-Welt-Land handelt, nachdem man die rosa Brille abgesetzt hat. Mit den Themen Armut, Machismo, Umweltverschmutzung und Kinderarmut bin ich nun täglich konfrontiert. Weshalb es mir teilweise schwer gefallen ist, mich wirklich zu entspannen, ... ich wollte ständig etwas machen. Bis ich gemerkt habe, dass ich nicht mehr konnte und nun eine kleine Pause einlegt habe. Für mich ist das Leben hier nur für

eine kurze Zeit, denn ein Jahr bedeutet nichts im Vergleich mit seinem ganzen Leben.

Wie stark die Menschen hier sind und tapfer mit ihrem Schicksal umgehen, ist bewundernswert. Trotz dessen, dass manche wirklich nicht viel haben, geht ihnen die Gastfreundschaft über alles. Ständig bekommt man etwas zu essen angeboten, egal, wo man hinkommt. Dass sie zufrieden mit sich sind und nicht wie viele andere Kulturen erst dann zufrieden sind, wenn sie genug Geld haben und es gar keinen Wunsch mehr zu erfüllen gibt. Deutschland ist und bleibt meine Heimat, doch nach sechs Monaten hier stehe ich immer noch zwischen den Kulturen, verstehe die meine oder die hiesige zum Teil nicht.

Das Leben auf der Straße...



Masatepe ist eine kleine, dennoch sehr lebendige Stadt. Mit vielen Mototaxis, die manchmal wie verrückt und ohne Rücksicht auf die Passanten durch die Gegend fahren.

Mit keinen offiziellen oder beschilderten Bushaltestellen, denn wer mit dem Bus fährt, kennt die Strecken und somit auch die Haltestellen.

Mit vielen kleinen Tante-Emma-Lädchen, Pulperias genannt, und auch vielen Straßenverkäufern.

Mit vielen Kindern, die auf der Straße spielen, viel mehr als in Deutschland, da sie nicht vor dem Computer oder der Playstation sitzen. In meinem Kinderschwimmkurs befinden sich fünf solche kleinen Racker, die ich, egal zu welcher Tageszeit oder sogar schon spät nachts, auf der Straße getroffen habe. Oft machen sie Späße oder albern herum, wie ich es mich in der Anwesenheit meines Lehrers nicht getraut hätte.

Na ja, teilweise sehen sie mich schon als ihre Freundin (zumindest bekomme ich das ständig gesagt), was es manchmal schwierig macht, wirklich eine Lehrerin zu sein und etwas zu erklären, wenn sie eigentlich gerade lieber herumtollen wollen.

Oft fehlt es diesen Kindern an einfachen Dingen. Einer der fünf zum Beispiel kann sich gar nicht den Eintritt ins Schwimmbad leisten, 5 Cordoba, das sind ungefähr 0,16 Euro. Dann legen die anderen, obwohl sie selbst kaum Geld haben, trotzdem für ihn zusammen. Diesen Zusammenhalt finde ich super, ohne Hilfe anderer unterstützen sie sich!

Insgesamt fühle ich mich sehr wohl hier, nicht nur ich habe jetzt angefangen zu realisieren, dass ich nur noch eine kurze Zeit hier sein werde. Und es kamen auch schon die ersten Gedanken an den Abschied, denn es sind nur noch ein paar Monate, was zwar noch ein bisschen dauert, ein bisschen. Für die nächsten Monate wünsche ich mir einfach, dass die Zeit mal nicht ganz so schnell vorbei geht wie sonst....

Das war nur ein kleiner Einblick von **meinem** Nicaragua, jeder erlebt es anders...

Kim Löffler, Masatepe/Nicaragua, 31.12.2011